

## Bluesprediger ruft zur Bekehrung

**KLEINKUNST** „Menschenhund“ bietet im „Dudelsack“ eine Mischung aus Theater, Konzert und Kirchgang

Von  
Dirk Waidner

**BAD KREUZNACH.** „Was ist denn das?“ Diese Frage mag sich mancher Besucher im Musikkeller „Dudelsack“ gestellt haben. Unter der angekündigten „Bluespredigt“ der Mainzer Band „Menschenhund“ stellte sich ein eingefleischter Musikliebhaber sicherlich etwas anderes vor. Das, was hier geboten wurde, kann sich aber auch kaum ein normaler Konzertgänger ausmalen, solange er es nicht selbst gesehen hat. Ein

surrealer Crossover aus Theater, Konzert und Kirchgang, der auch auf einer Kleinkunsthöhne einen guten Platz finden würde.

### Zeitlupenhafte Bewegungen

Ob Harald Preis nun Sänger, Schauspieler oder Prediger ist, mag jeder für sich entscheiden. Angekündigt ist er einfach als die „Stimme“. Mit Bassist Roland Kuprat ist auch noch eine zweite Stimme vertreten, mit der sich Preis das ein oder andere Zwiegespräch liefert, wäh-

rend Schlagzeuger Ulrich Brähler und Gitarrist Malte Itjeshorst im Hintergrund demonstrativ gelangweilt Zeitung lesen.

Preis wirkt mit zeitlupenhafte Bewegungen auf sein Publikum ein, improvisiert im Dialog mit den Zuschauern und versucht, diese offensichtlich für seine Sache zu bekehren. Nur was diese Sache ist, das ist die große Frage. „Seht ins Licht, Ihr Hunde“, lautet der Titel der nicht einzuordnenden Vorführung, in der nur eins klar ist: Ernst zu nehmen ist hier nichts. Oder doch alles?

Als Sonnenanbeter der besonderen Art zieht Preis gar Stalin als Vorbild heran. „Eine Politik der sterbenden Sonne ist eine Politik der verbrannten Erde.“ Kuprat liest aus Nietzsches „Der Antichrist“ und lässt erahnen, dass ganz im Sinne des Autors wohl auch hier das Christentum als der „eine unsterbliche Schandfleck der Menschheit“ dargestellt werden könnte. In dieses Bild passt auch der Versuch, die Bibel mit einem Akkuschrauber zu reparieren. „Sie ist kaputt. Es ist alles widersprüchlich, ergibt kei-

nen Sinn.“ Wohlgemerkt wird hier nur bössartige Satire vorgebracht, die auf Umwegen von hinten durch die Brust ins Auge sticht.

Zur Abwechslung gibt es dann auch mal wieder Musik, die sich irgendwo zwischen Blues und Jazz bewegt und professionell dargeboten das Ganze zu einem runden Ereignis macht. „Wir sind die Hunde des Herren“, predigt die Stimme und wirbt mit Hundefutter als Belohnung, sich der Bewegung anzuschließen. Wohl bekomm's.



Harald Preis (2.v.r.) bot mit „Menschenhund“ eine Performance, die auch gut auf eine Kleinkunsthöhne gepasst hätte.

Foto: Dirk Waidner